

## Das Erziehungsprojekt des Schulträgers

### 1. Wer sind wir?

Der Schulträger *Bischöfliche Schulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft VoG* organisiert und beaufsichtigt die acht katholischen Schulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft:

- Grundschulen:
  - Maria-Goretti-Grundschule Sankt Vith
  - Pater-Damian-Fördergrundschule Eupen
  - Pater-Damian-Grundschule Eupen
- Sekundarschulen:
  - Bischöfliches Institut Büllingen
  - Bischöfliche Schule Sankt Vith
  - Maria-Goretti-Sekundarschule Sankt Vith
  - Pater-Damian-Sekundarschule Eupen
  - Technisches Institut Sankt Vith

Der Schulträger setzt sich zusammen aus Personen verschiedener Berufskreise, die ihre Erfahrungen ehrenamtlich einbringen. Als Organisator der Schulen und Arbeitgeber aller Personalmitglieder trägt er die Verantwortung für die qualitativ hochwertige Ausführung des Bildungs-, Ausbildungs- und Erziehungsauftrages seiner Schulen. Dazu richtet der Schulträger seine Handlungsweise am Bildungsprojekt „Auftrag der christlichen Schulen“ (2021) aus.

Er setzt auf Dialog und Dialogfähigkeit auf allen Ebenen. Der Schulträger lenkt seine Aufmerksamkeit auf das, was von Schulen, Personalmitgliedern, Schülerinnen und Schülern, den Eltern und der Gesellschaft an ihn herangetragen wird. Er ist der Ansprechpartner für die Regierung und fordert auf dieser Ebene Mitsprache ein.

Der Schulträger ruft alle konsensorientiert zur Mitverantwortung auf: Schüler\*innen, Schulleiter\*innen, Lehr- und Erziehungspersonal, Verwaltungspersonal und Eltern. Er wirkt motivierend und nimmt eine konstruktive, wertschätzende und kritische Haltung zum Wohl aller ein. Er schafft ein Bewusstsein für Herausforderungen und lädt dazu ein, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und sich solidarisch zu zeigen. Seine Interventionen richtet er dabei am Prinzip der Subsidiarität aus und gewährt seinen Einrichtungen Autonomie, Eigeninitiative und Eigenverantwortung. Vor allem in pädagogischen Fragen haben die Schulen einen großen Handlungsspielraum, wenn auch der Rahmen in den Bereichen Lehren und Lernen durch den Schulträger gesteckt wird. Dieser Rahmen soll im Folgenden näher erläutert werden.

## 2. Auf dem Weg zu einem Erziehungsprojekt

### Zum Auftrag der katholischen Schule: Gutes Leben ermöglichen

#### 2.1 Einleitung

##### **Zum Kernauftrag**

Im Mittelpunkt unserer Sicht auf Schule stehen junge Menschen in ihrer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung und in ihrer Beziehung zum anderen. Der Kern des Auftrages unserer Schulen: Bildung und (Selbst-)Erziehung ermöglichen. Junge Menschen werden zu freien, kompetenten und integrativen Individuen, die Sinn und Zweck im Leben und Zusammenleben finden. Sich kulturelle Wissensbestände aneignen, Lernen lernen, lernen zu arbeiten, lernen (zusammen) zu leben und lernen Aufgaben zu übernehmen gehen in der Schule Hand in Hand. Dabei sind Schülerinnen und Schüler auch auf Herausforderungen angewiesen.

Bildung macht Kinder, Jugendliche und Erwachsene fit für die zunehmend komplexe Gesellschaft und (Mit-)Welt von heute und morgen. Sie lernen zu verstehen, zu entdecken und werden befähigt, mit Engagement, kritischem Sinn und Kreativität Verantwortung zu übernehmen.

Diese Schule befindet sich auf dem Weg zur Inklusion. Sie kümmert sich um die einzigartigen Talente jedes einzelnen Schülers, mit besonderer Fürsorge und Hilfe für diejenigen, die Schwierigkeiten haben und in kleinen Zeichen der Aufmerksamkeit, der Großzügigkeit von Lehrenden und Lernenden untereinander.

##### **Wie kann dies gelingen?**

Dies kann gelingen durch einen gut und gemeinsam gelebten Alltag in menschlicher Akzeptanz. Zuverlässige Bezugspersonen handeln, ermutigen und tragen Sorge für eine sichere Umgebung und geben Halt. Die Verpflichtung, einen möglichst hochwertigen Unterricht für alle Schüler und Schülerinnen zu gewährleisten, bildet eine weitere Gelingensbedingung. Dies geschieht weitestgehend unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der jungen Menschen, in Gemeinschaft und in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

Zentral ist dabei Folgendes:

- Vermittlung kultureller Wissensbestände, Ermöglichung vielfältiger Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen; Auf dieser Grundlage, das Neue und Kreative anstreben;
- notwendige Zeiträume des Lehrens, Lernens und der Konzentration vorsehen;
- die in der Verantwortung stehende Lehrperson wird betrachtet in ihren Vermittlungs-, Steuerungs-, Helfer- und Begleitfunktionen; technologische (IK/KI) Systeme haben eine ergänzende Funktion;
- das Anstreben überprüfbarer (sehr) guter Resultate und Erträge für alle u.a. mit dem Ziel, größtmögliche Bildungsgerechtigkeit zu erreichen.

Auf diese Weise trägt das katholische Bildungswesen in aller Transparenz aktiv zu einer offenen, sinnvollen, toleranten und nachhaltigen Gesellschaft bei.

## 2.2 Schüler und Schülerinnen im Mittelpunkt

Der Schulträger steht für gute Bildung, an der alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen können, sollen und dürfen, mit dem Ziel Anschlussfähigkeit zu erlangen. Dabei rücken drei Aspekte in den Fokus: zwischenmenschlichen Beziehungen, Kooperation bzw. Teamarbeit und die Unterrichtsgestaltung.

In der christlichen Tradition wird der Mensch als Beziehungswesen gesehen. Er entfaltet sich durch die **Beziehung** zu den Menschen, die ihn zu Hause, in der Schule und in der Gesellschaft umgeben. Die pädagogische Beziehung ist daher das zentrale Element des Lehrens und Lernens innerhalb der Schulgemeinschaft. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der ganzheitlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

Alle Akteure der Schulgemeinschaft bauen ihren Zusammenhalt durch **Teamarbeit** auf. Sie sind sich der Vielfalt innerhalb der Teams bewusst, nutzen gezielt die Stärken der einzelnen Teammitglieder und bilden sich zukunftsorientiert weiter. Sie kooperieren zur Verwirklichung ihrer Projekte, gegebenenfalls auch mit externen Partnern.

Neben Zusammenarbeit und Miteinander ist auch die Sinnggebung ein Pfeiler unserer Pädagogik. In ihrer **Unterrichtsgestaltung** orientieren sich die Lehrpersonen an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Sie regen Denk- und Handlungsprozesse an, sodass Ehrgeiz, Unternehmensgeist, Innovationsbereitschaft und Wille zur Solidarität entwickelt werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten mit all ihren Stärken und Herausforderungen den Raum und die Hilfe, die sie brauchen, um ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubauen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und ihren Weg hin zum verantwortungsbewussten und selbstreflektierten Erwachsenen zu gehen. Was dies im Einzelnen bedeutet, soll in den folgenden sechs Schwerpunkten beleuchtet werden.

### UNSERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER EIGNEN SICH WISSEN UND KOMPETENZEN AN.

Ausgehend von der heutigen Lebensrealität erhalten alle Schülerinnen und Schüler die notwendigen Werkzeuge, die Welt zu verstehen. So wird im Laufe der Schulzeit fachliches Wissen vermittelt und immer wieder vertieft. Neben den fachlichen kommt auch den überfachlichen Kompetenzen eine große Bedeutung zu.

## UNSERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER STEHEN MIT IHREN STÄRKEN UND HERAUSFORDERUNGEN IM MITTELPUNKT.

Jeder Schüler und jede Schülerin ist einzigartig und muss als Individuum gesehen werden. Deshalb legen wir besonderen Wert darauf, dass jeder Lernende mit seinem sozio-kulturellen, philosophischen und persönlichen Hintergrund akzeptiert und nach seinen Bedürfnissen gefördert wird. Dabei werden je nach Bedarf unterschiedliche didaktische-methodische Entscheidungen getroffen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen eine aktive Rolle in ihrem eigenen Lernprozess ein. Neugierde ist ein Motor für das Lernen. Auch ein konstruktiver Umgang mit Fehlern hilft dabei, Lernwege positiv zu beschreiten. Ein Konzept zur Leistungsermittlung und -bewertung, das ebenso normative wie formative Rückmeldungen und konkrete Lernhilfen (vor allem seitens der Lehrperson) vorsieht, gilt dazu als unterstützendes Instrument.

Die Schule stellt bei ihren Überlegungen zur Begleitung der Schülerinnen und Schüler immer das Wohl des Einzelnen in den Mittelpunkt, ohne dabei die Gemeinschaft aus den Augen zu verlieren.

## UNSERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER TRAGEN VERANTWORTUNG IN GESELLSCHAFTLICHEN PROZESSEN.

Mit dem Ziel der größtmöglichen Öffnung für andere und die Welt wird bei allen Schülerinnen und Schülern eine Lebenshaltung gefördert, die von Respekt, Solidarität und Offenheit für jedes Anderssein geprägt ist. Sie entwickeln sich so zu kreativen und verantwortungsbewussten Akteuren der Gesellschaft. Sie gestalten die Zukunft unter Einbeziehung von christlichen Werten: Das Miteinander und das Teilen, die Hinwendung zu Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe werden gefördert und dem Wettbewerb und dem Eigeninteresse entgegengestellt. Die Menschenrechte im weitesten Sinne des Wortes werden mit den damit einhergehenden Pflichten bewusst wahrgenommen und gelebt: Würde des Menschen, Freiheit, Gleichstellung und Solidarität, erweitert um Werte wie Gerechtigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Nächstenliebe. Die Evangelien verleihen diesen Werten im Hinblick auf die Liebe, die Vergebung, den Frieden, die Option für die Armen und das uneigennützig Geben ein hohes Maß an Radikalität.

Die Schule führt die Schülerinnen und Schüler an ihre Verantwortung gegenüber gesellschaftlichen Prozessen heran: Dabei muss ein besonderes Augenmerk darauf gelegt werden, dass sie die Institutionen verstehen, die den öffentlichen Raum koordinieren und strukturieren, national wie international. Damit die Schülerinnen und Schüler sich demokratisches Denken und Handeln aneignen, sammeln sie Erfahrungen in schulinternen demokratischen Strukturen wie verschiedenen repräsentativen Gremien. Sie legen möglichst gemeinsam die Regeln für das Zusammenleben fest, um zu begreifen, was Partizipation bedeutet.

## UNSERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER GEHEN ACHTSAM MIT ANDEREN UND SICH SELBST UM.

In der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit eines moralischen Urteils, Selbstbeherrschung und die Zusammenarbeit mit den Mitmenschen. Diese Fähigkeiten gepaart mit einer positiven Einstellung und einem Bewusstsein für die Realität, sind die Werkzeuge, die die Schülerinnen und Schüler zu ihrer eigenen Verwirklichung und Weiterentwicklung nutzen können. Um diese Fähigkeiten zu erlangen, bedarf es Achtsamkeit und vor allem Zeit. Der Respekt vor dem Entwicklungsprozess eines jeden ist wichtig.

Auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper gehört zu einem achtsamen Umgang. Der Körper bildet die Grundlage für unsere Interaktionen mit anderen und der Welt. Niemals darf der Körper instrumentalisiert werden. Die Begleitung der körperlichen, motorischen, emotionalen und sexuellen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler erfordert einen respektvollen Umgang. Die Entfaltung ihrer Beziehungsfähigkeit durch eine Erziehung, die zugleich ihre Gesundheit, ihr Wohlbefinden und ihre Selbstverwirklichung im Blick hat, ist ebenso eine Grundvoraussetzung für erfolgreiches Lernen, wie die im Vorfeld beschriebenen kognitiven Aspekte.

## UNSERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER GEHEN ACHTSAM MIT DER UMWELT UM.

Im Hinblick auf die kommenden Generationen erziehen wir unsere Schülerinnen und Schüler zur Nachhaltigkeit. Jede und jeder trägt eine Verantwortung in Bezug auf die Schöpfung, den Rest der lebenden Welt. Themen wie Klimagerechtigkeit, Schutz der Artenvielfalt, Bekämpfung der Umweltverschmutzung, verantwortungsbewusster Umgang mit den Ressourcen, Welternährung, Energieverbrauch und Mobilität sind deshalb integraler Teil unseres Erziehungsprojektes. Vom Kindergarten bis zur Sekundarschule vermitteln wir Werte und Wissen zu den genannten Herausforderungen und organisieren konkrete altersgerechte Projekte, um ihnen zu begegnen und unser gemeinsames Haus zu schützen.

## UNSERE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER STELLEN SICH FRAGEN ZU SINN UND WAHRHEIT.

Voraussetzungen für Überlegungen zu Sinn, Zweck und Wahrheit sind Kritikfähigkeit, die Notwendigkeit, sich Wissen anzueignen und eine spirituelle Ebene aufzubauen und zu nähren. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit Themen des Menschseins: Leben, Tod, Frieden, Liebe, Universum, Dasein, Gott... Unter den verschiedenen religiösen Traditionen ist der christliche Glaube der von unseren Schulen bevorzugte Weg, um sich den Fragestellungen des Lebens im Dialog mit anderen Glaubensrichtungen und Formen der Spiritualität zu stellen. Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, die Relativität ihrer Sichtweise zu erkennen. In der Auseinandersetzung mit ihren Mitmenschen erweitert sich ihr Horizont, was ihnen ermöglicht von sich selbst wegzusehen und sich

für Größeres als sich selbst zu öffnen. In dieser Dezentrierung liegt der Schlüssel zu Freiheit und Selbstverwirklichung.

### 2.3 Mitarbeiter und ihre Aufgabe

Alle Mitarbeiter\*innen tragen dazu bei, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Gesellschaft von heute und morgen frei und verantwortungsbewusst leben. Auch wenn eine katholische Identität nicht mehr für alle selbstverständlich ist, setzen sich die Personalmitglieder für dieses besondere Erziehungsprojekt ein. Sie sind die bedeutenden Träger dieses Projektes, unabhängig von ihren Überzeugungen.

Die Mitarbeiter\*innen engagieren sich in der Schule und arbeiten gerne mit Schüler\*innen und dem Kollegium. Sie tragen zu einem Umfeld bei, in dem jeder Schüler und jede Schülerin gut lernen, leben und arbeiten kann. Dabei haben sie eine Vorbildfunktion.

### 2.4 Eltern und ihre Mitverantwortung

Die Entscheidung für eine katholische Bildungseinrichtung bedeutet eine Verpflichtung für alle. Die Eltern zeigen durch ihre Wahl ihr Vertrauen in die Art und Weise, wie die Schule in ihrer Vielfalt den christlichen Auftrag gestaltet.